

# Für uns Mensch geworden am Weg

*Dieses Wort des Vaters, so würdig, so heilig und herrlich, hat der allerhöchste Vater vom Himmel durch seinen heiligen Engel Gabriel in den Schoß der heiligen und glorreichen Jungfrau Maria gesandt, aus deren Schoß es das wirkliche Fleisch unserer Menschlichkeit und Gebrechlichkeit angenommen hat. Er, der reich war, wollte vor allem selber in der Welt die Armut erwählen mit der seligsten Jungfrau Maria, seiner Mutter.*

2. Brief an die Gläubigen 4-5 (FQ 128)

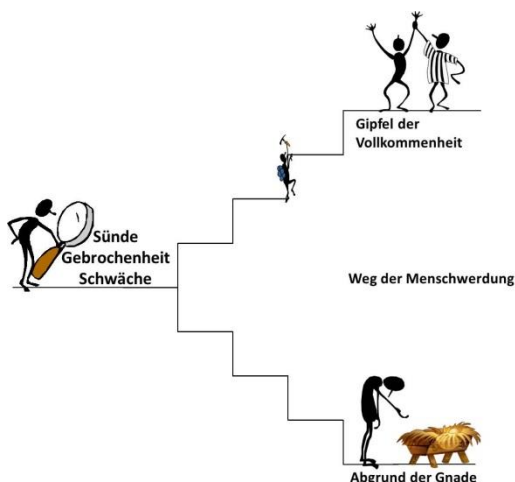
Drei Geheimnisse des Lebens Jesu bestaunt und betrachtet Franziskus unablässig: den demütigen Abstieg Gottes in unser Fleisch und Blut in der Menschwerdung Jesu; den demütigen Abstieg Jesu in die dunkelsten Abgründe unseres Lebens in seiner Leidwerdung und die demütige Hingabe Jesu an die Menschen in der Eucharistie.

Die Liebe Gottes, sein unwiderrufliches Ja zu uns, verdichtet sich in einem Menschen und nimmt Fleisch und Blut an. In Jesus beugt sich Gott in die dunkelsten Abgründe des Menschseins hinab, um alles in seine Liebe heimzuholen, was verloren ist. In seiner Menschwerdung hat Gott in Jesus all unsere Gebrochenheiten und Sünden angenommen, um uns in unserer Gebrochenheit, Sünde und Schwäche begegnen und aufhelfen zu können.

In seinen Schriften verwendet Franziskus für die Umschreibung dieser Wirklichkeit 3 Begriffe:

- *Fragilitas*: Zerbrechlichkeit, Hinfälligkeit, Schwäche,
- *Debilitas*: Lähmung, Gebrechlichkeit und
- *Infirmitas*: Krankheit, Ohnmacht, Mangel an Talent, Charakterschwäche, Wankelmut, Kleinmut, Unselbständigkeit, Unzuverlässigkeit.

Es handelt sich dabei also wirklich um eine umfassende Annahme unserer Gebrechlichkeit. Es ist immer wieder eine Grundversuchung des geistlichen Weges sich den Weg der Reinigung und Menschwerdung folgendermaßen vorzustellen:



- Ich entdecke etwas, was nicht zu meinem Selbstbild passt.

- Dann rüste ich mich mit den passenden Werkzeugen aus: Axt, Beil, Säge, Hacke ... usw.

- Und schließlich fange ich an Sünden auszureißen, Versuchungen abzuhacken, Unkraut auszujäten, bestimmte Neigungen abzuschneiden oder zu vergraben ... usw.

- Und wenn ich dann endlich den Morast meiner Seele hinter mir gelassen, den Gipfel der Vollkommenheit

erklommen habe und endlich porentief rein, mit einer weißen Weste vor Gott stehe, dann sagt Gott zu mir: weil du so schön heilig und durch und durch gut bist, bist du würdig mit mir in meinem Himmel zu leben. Komm in die Herrlichkeit des Herrn!

Dieser Weg führt nicht zu Gott sondern nur in die Vergötzung meiner selbst.

Franziskus zeigt uns einen anderen Weg auf.

In unserer Abgründigkeit wartet Gott auf uns. Der franziskanische Weg der Menschwerdung geht deshalb nach unten: in meine Sünden, Gebrochenheiten, Schwächen, Verdrehungen und Ungeordnetheiten. Ich lerne, zu ihnen zu stehen, mich mit meinen Ecken und Kanten, meinen Tiefen und Untiefen anzunehmen, um dann Jesus zu bitten, dass er sich darin Wohnung und Bleibe verschafft und sie so wandelt. Es ist ein Abstieg in die eigene Wahrheit und Armut und deshalb ein Weg der Demut.

Es geht im geistlichen Leben also nicht darum, alles, was nicht zu dem Bild passt, das ich gerne von mir hätte, loszuwerden, sondern alles, was im Finstern meines Herzens haust und herumwuchert, ans Licht zu bringen, sozusagen ins Boot zu holen, um es dann mit Jesus in Berührung zu bringen und von ihm wandeln zu lassen. Die Erfahrung zeigt, dass nur das, was angenommen ist, auch gewandelt werden kann. Was ich dagegen bei mir bekämpfe, muss ich mit aller Gewalt auch beim anderen bekämpfen und ich werde zu einem harten lieblosen Menschen.

Dieses aktive Annehmen meiner Schwächen und Gebrochenheiten hat nichts mit Laissez-faire zu tun. Ich kann nicht sagen: Ich bin halt so und jetzt schaut wie ihr damit zurechtkommt. Das Dazustehen, dass ich so bin, meine Schuld, mein Versagen, mein Unvermögen nicht mehr zu entschuldigen oder auf andere abzuwälzen, ist oft viel schwerer, als sich sie zu verdrängen und zu verleugnen. Häufig ist es schwieriger, sich selbst und andere lieben zu lernen, statt sie zu bekämpfen!

Fazit:

Franziskus hat erkannt, dass Jesus in seiner Menschwerdung die ganze gebrochene Wirklichkeit unseres Menschseins angenommen hat. Er ist arm geworden, um uns in unserer Armut begegnen zu können.

Unser Ort der Gottesbegegnung und Menschwerdung liegt deshalb in unserer Armut und Gebrochenheit. Weil Gott sie angenommen hat, dürfen auch wir sie annehmen und in Sein Licht bringen, damit er sie wandeln kann.

Sr. Christina Mülling OSF